

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das zwanzigste Capitel Von dem Spiel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Das zwanzigste Capitel

Von dem Spiel.

Eitelkeit.

Das Spiel ist meine Lust / wo man mich
öftters findet.

Warheit.

Der Dieb / der euch die Zeit aus euren
Händen windet.

Ihr Zeit-Verderber / was werfft ihr die
Sand-Uhren in Stücken? Ich suche
die Zeit und Sorgen zuvertreiben. Ach!
ihr thut euch selbst den größten Schaden / indem
ihr dieselbe Zeit / die theurer ist / als die künstlich-
sten Uhren / und die durch keine Kunst kan wie-
der erlanget werden / so liederlich zubringet.
An statt der zerbrochenen Uhr kan man leicht eine
eben so kunstreiche wieder machen; Die verlohrene
Zeit aber kan man durch nichts wieder erkauf-
fen. Ja man kan die Uhren nicht einmal ge-
brauchen / wenn es an der Zeit fehlet.

Lieber Gott! ich habe kaum einen Augen-
blick zur Ergözung angewendet / und muß mir
schon eine ganze Stunde vormwerfen lassen.
Miserable Leute / die nicht alle Stunden zum
Spielen anwenden!

Ja

Ja wol miserable Leute. Denn daß ich nichts mehr von dem unschätzbaren Verlust der Zeit melde / saget mir doch / wie man bey solchen kindischen Ergöcungen / dadurch man sich selbst die Gelegenheit etwas gutes zu thun abstielet / sich einer männlichen Erbarkeit befeßigen könne? Was sind die Karten / die igt fast jederman in Händen führet / anders / als läppisches und betrüglisches Kinder = Spiel? Wir lachen über die kleinen Knaben / wenn sie ohn alle Unkosten papierne Häusergen aufbauen; Das aber loben wir / wenn erwachsene Männer und Weiber durch solche Papierne Karten sich nicht allein um das Geld / sondern auch zuweilen um Haus und Hof / bringen.

Was ist der Ball? Ein Spiel / dabey man sich müde schreyet und springet. Was ist das Brettspiel? Ein Platz / darauf sich das Glück herumtummelt. Was das Schacht = Spiel? Eine Bemühung der Affen. Denn die Affen haben diese Art an sich / daß sie die Steingert unter einander mengen / fortschieben / an die Wände werfen / daß sie über ihren Feind her springen / mit den Zähnen knirschen / im Kopfe krachen / die Nägel benagen und endlich alles thun / was die Zuschauer zum Lachen bewegen kan. Und was ist wol unter diesen allen / das unsre Spieler nicht nachthäten / indem sie sich also über dem Spiel abmatten / als wenn ihre eigne oder des ganzen Landes Wohlfart an dems

dems

demselben hienge. Ich glaube / viele würden den Feind leicht überwinden können / wenn sie mit solcher Sorgfalt eine Armee commandirten / mit welcher sie mit den Steinen in Schachts Spiel umgehen. Endlich / was sind alle Spiele? Nichts als kindische Possen / unnöthige Bemühungen / thörichte Ergötzlichkeiten / lächerliche Feindseligkeiten / Diebe des Geldes / und / welches das vornehmste ist / der edlen Zeit / ja / daß ich noch mehr sage / der wahren Wohlfart.

Alexander wurde auf denselben zornig / der von ferne durch das Loch einer Nadel Erbsen hindurch werffen konte / an statt / daß er ihm die verhoffte Belohnung hätte sollen wiederfahren lassen; Weil er dafür hielte / daß nicht so wol die Kunst dieses Menschen zu loben / als die unnütze Anlegung der theuren Zeit zu bestraffen sey. Eben dieses war auch die Ursach / warum Plinius, der aeltere / seinen Enckel / den er spazieren gehen sahe / also anredete: Ihr hättet wol diese Stunde nicht so verderben können. Denn die sich in der Sänffte tragen ließen / die konten entweder etwas Gelehrtes aufschreiben oder recitiren hören / welches diejenigen nicht wol thun können / die zu Fuß spazieren.

Wenn ich diese Exempel ansehe / wie sollte ich nicht dieselben Spieler bestraffen / welche sich bemühen / die Zeit / welche sie zu einem bessern / ja zur Erlangung eines ewigen / Lebens anwenden konten / mit unanständigen / oder
zum

zum wenigsten unnützen / Spielen / liederlich
hinzubringen / eben als wenn sie dieselbe so über-
flüssig hätten / daß sie sich für verdorben und
unglückselig achten / wo sie die Zeit nicht ver-
derben: Da doch der Zeno ehemals zu sagen
pflegen / daß die Menschen an keinem Dinge
größern Mangel hätten / als an der Zeit. De-
mocritus, Theophrastus und Varro sind eben
der Meynung / indem sie bekennen / daß nichts
kostbarer / als die Zeit / und nichts unerträgli-
cher / als derselben Verlust / zu finden sey.

Es ist in Wahrheit nichts gelehrters / nichts
nützlicher / nichts angenehmers / als die Zeit.
Sie lehret alles / sie bringet alles zuwege / und
sie ist das einzige / welches auch der allerliebste
Freund nicht wieder geben kan. Was ist es
demnach für eine Thorheit den Verlust dersel-
ben mit allem Fleiß suchen / und sich rüh-
men / wenn man denselben gefunden? Ich
muß weinend antworten / eine allzugemei-
ne Thorheit. Denn wo findet man ist
einen Menschen / der einen rechten Werth auf
die Zeit zu setzen wisse / der einen Tag hochschätze /
und betrachte / daß die Zeit allein unser / alles
übrige aber unter die fremden Güter / zu rech-
nen sey? Und dennoch sprechen diese Zeitver-
derber; Wir wollen eins spielen / daß die
Stunde hingehe. Ach! soll die Stunde hinge-
hen / welche euch die Erbarmung des Schöp-
fers geschenkt hat / daß ihr in derselben
Russe

XXI.

FELIX ALEA



FALLAX USURA

ch
r
nd
er
en
ge
e
en
ts
li

ts
it,
nd
ste
es
el
ha
sch
eis
gt
uf
ge/
es
ha
era
die
ge
p
en
sse

